

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 37

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U s s l a n d.

uns Dank wissen, wenn wir ihnen hier in allgemeinen Zügen die militärische Laufbahn dieses Soldaten in Erinnerung bringen, welcher so tapfer in den Reihen der gegenwärtigen französischen Armee und auf vielen Schlachtfeldern den Ruf des Muthes und der Unererschrockenheit der Schweizer aufrecht erhalten hat.

Adolf Ceresole war Student, als er 1854 im Alter von 18 Jahren in französischen Dienst trat. — Es geschah dieses im Augenblick des Krimkrieges. In der Schweizerlegion, welche damals General Dachsenfeld errichtete, wurde Ceresole zum Sergeant und 1855 zum Unterleutnant ernannt.

Als nach dem Pariser Frieden die Schweizerlegion entlassen wurde, trat er 1856 als Sergeant in eines der beiden Fremdenregimenter und machte als solcher mehrere Feldzüge in Algerien und 1859 den Feldzug in Italien mit. In der Schlacht von Magenta wurde er verwundet und mit der Militärmedaille ausgezeichnet.

Als sein Regiment nach dem Frieden von Villafranca entlassen wurde, kehrte er in die Schweiz zurück und trat in den eidg. Generalstab. Er wurde in jener Zeit vielfach als Instruktor und im Bureau des eidg. Militärdepartements verwendet. 1864 war er zum Stabshauptmann vorgerückt, als der Krieg in Mexiko ausbrach. Es brauchte nicht mehr, um seine Vorliebe für militärische Abenteuer neuerdings zu entzünden.

Er trat wieder in französischen Dienst u. z. jetzt als Lieutenant und machte den letzten Theil dieses mühsamen und gefährlichen Feldzuges mit; im Jahr 1867 finden wir ihn wieder in Afrika; nacheinander war er Dank seinem ausnahmsweisen Temperament und einer seltenen Körperkraft dem gelben Fieber und später der Cholera entgangen.

Der deutsch-französische Krieg führte Ceresole nach Europa zurück; Frankreich brauchte damals alle seine Soldaten. Im Jahr 1871 kämpfte er bei der Ost-Armee. Vor Montebellard wurde er zwei Mal schwer verwundet, blieb auf dem Schlachtfeld liegen, wurde von den Deutschen aufgehoben und nach Bayern in Gefangenschaft abgeführt. — Die unererschrockene Haltung und Bravour, welche Ceresole an jenem Tage gezeigt hatte, war Ursache, daß er in dem Tagesbefehl des Armeekorps genannt wurde. Nach der Auswechslung nach Paris zurückgekommen, wurde Ceresole zum Hauptmann ernannt und nahm an dem blutigen Gefecht von Neuilly Theil; bei dieser Gelegenheit verdiente er sich das Ritterkreuz der Ehrenlegion; nach dem Frieden ging er wieder nach Afrika. 1872 erhielt er das Kommando über eine Kompagnie Turcos; es war dieses das Ziel seiner Träume. Er befehligte auf mehreren Dafen im Süden Algeriens und unternahm manche Jagd und einige Reisen in der Wüste; bei einer solchen Gelegenheit zog er sich die Krankheit zu, welche seinen eisernen Körper untergrub. Die Aerzte verordneten Ceresole, das Klima Afrika's zu verlassen. Er wurde in Folge dessen in das 63. Infanterieregiment übersetzt. Er hoffte gerade zum Major befördert zu werden, als eine Lungenentzündung binnen 4 Tagen seinem Leben ein Ende machte.

Ein langer Zug geleitete die Leiche zur letzten Ruhestätte; an der Seite eines Bruders des Verstorbenen ging der General, welcher das 12. Armeekorps befehligte, und eine große Zahl höherer Offiziere folgten. Auf seinem Sarg befand sich neben seinen Orden und Waffen ein Immortellen-Kranz mit der Aufschrift: „Die Soldaten der ersten Kompagnie ihrem Hauptmann.“

Am Rand des Grabes, nach den üblichen 3 Salzen und den Gebeten des protestantischen Ritus, sprach Hauptmann Graf de Wirtzen des 63. Regiments bewegte folgende Worte: „Der Kamerad, welchen der Tod uns entrißen hat, hatte ihm auf manchem Schlachtfeld in's Auge gesehen. — Er war ebenso edel (généreux) als tapfer. — Als Mann war es seine erste Bewegung, die Hand zu drücken; — als Soldat, dem Feind entgegenzutürmen. — Er war ein würdiger Sohn jenes Landes, welches so oft sein Blut für Frankreich vergossen hat! Die Erinnerung an ihn wird uns Allen theuer bleiben.“

Deutschland. (Aufgabe der Gendarmen bei den großen Manövern.) Nach einem Erlass des Ministers des Innern vom vorigen Jahre sind die zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Manövern kommandirten Gendarmen angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der Flurschädigungen durch das Publikum zu richten. Es hat sich jedoch wiederholt herausgestellt, daß ein beträchtlicher Theil der Flurschäden bei den Herbstübungen der Truppen durch Zuschauer verursacht wird, und daß es sich deshalb empfehlen möchte, auf eine Fernhaltung oder Führung derselben auf geeignete Punkte hinzuwirken, um damit eine Verringerung der Kosten herbeizuführen. Zur Erreichung dieses Zweckes hat der Kriegsminister die Verwendung von Unteroffizieren und Gefreiten oder deren Beigefellung zu den Gendarmen in Vorschlag gebracht, welche als erkennbares äußeres Abzeichen den Ringtragen für Gendarmen erhalten könnten. Der Kriegsminister bemerkt zu diesem Vorschlage, daß die beregte Maßnahme es ermöglichen würde, mit dem angestrebten Zwecke eine Uebung eines Theils der für den Fall einer Mobilmachung zu Feldgendarmen designirten Unteroffiziere und Gefreiten der Kavallerie zu verbinden, indem diese Mannschaften mit den Landgendarmen zusammen die in den Dienstvorschriften für die Feldgendarmen näher bezeichneten Patrouillen zu bilden und neben der Zurückhaltung oder Führung der Zuschauer die Ordnung der marschirenden Bagage, der Wagen-Kolonnen mit Vivouals-Bedürfnissen zu kontrolliren und sonstige dem Feldverhältnisse entsprechende Polizeidienste zu verrichten hätten. Da nun bei Erörterung dieser Frage vornehmlich in Betracht zu ziehen ist, welche speziellen Befugnisse den betreffenden Unteroffizieren und Gefreiten dem Publikum gegenüber zu ertheilen wären und wie ihr Verhältniß zu den Landgendarmen und dem Civil-Vorgesetzten derselben zu regeln sein würde, so hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten zu gutachtlichen Äußerungen darüber aufgefordert. (U.-Z.)

Niederlande. (Aenderungen der Reglemente.) Mit Genehmigung des Königs hat der niederländische Kriegsminister eine Kommission mit der Formulirung von Vorschlägen zur Aenderung der Reglemente und Dienstvorschriften der Infanterie beauftragt. Diese Kommission besteht aus dem Oberst Leers, Kommandeur des 4. Infanterieregiments, als Vorsitzendem, aus dem Oberleutnant Baron Laets van Amerongen, dem Hauptmann van Tuerenhout und dem Premierleutnant Sabron vom 6. Infanterieregiment, sowie dem Hauptmann Duycker vom Grenadier- und Jägerregiment, als Mitgliedern. (Dr. W.-Z.)

V e r s c h i e d e n e s.

— (Der österreichische Artillerie-Oberleutnant Schneider 1848 bei Curtatone und Goito) hat sich glänzend ausgezeichnet. Wir haben eine frühere Leistung des gleichen Offiziers bereits in Nr. 10 dieses Jahrganges erwähnt. Wie die erstere, entnehmen wir auch diese den Beispielen, welche Rothhauser in dem Buche „Der Soldat im Felde“ anführt. Derselbe berichtet: Bei dem am 29. Mai 1848 stattgehabten Gefechte und der Eroberung der verschanzten Linie am Curtatone begab sich Oberleutnant Schneider noch vor Beginn des Gefechtes zu den äußersten Vorposten und rekonnozirte die Stellung des Feindes und die Lage der feindlichen Verschanzungen, wobei er, um die nöthige Aussicht zu erhalten, bis in die Nähe der feindlichen Verschanzungen vorgehen mußte. Bei dem Beginne des Angriffes selbst rückte er an der Spitze der Truppen vor und nahm mit seinen Geschützen eine sehr zweckmäßige und vorthellhafte Aufstellung, fing sogleich die Verschanzungen zu beschleßen an, wobei er die ersten Schüsse selbst gegen die in den Verschanzungen postirten feindlichen Geschütze richtete. Hierdurch geschah es, daß gleich Anfangs eines der feindlichen Geschütze, welches die Straße bestrich, demontirt wurde.

Der Gegner eröffnete hierauf aus allen in seinen Verschanzungen befindlichen Geschützen ein sehr heftiges Feuer, sowohl gegen die Batterie des Oberleutnants Schneider, als auch gegen